

Urlaub auf den Spuren der Römer

Historische Attraktionen im Altmühltal / Rundwanderwege am Limes, den der Volksmund „Teufelsmauer“ nennt.

Wer den Spuren der Römer folgen will, hat dazu seit kurzem im fränkischen Naturpark Altmühltal Gelegenheit, genauer: bei der Ortschaft Burgsalach im Landkreis Weißenburg. Dort wurden – fünf und neun Kilometer lang – zwei Rundwanderwege angelegt. Sie führen teilweise über die römische Straße, die einst die Kastelle Biricianis (Weißenburg) und Pfünz verband, aber auch am Limes entlang.

Wie könnte es anders sein: „Auf den Spuren der Römer“ nennt man diese Wege. Das klingt irgendwie originell. Ihre besondere Attraktion sind die Wachtürme am Limes. Aus Gründen der geschichtlichen Komplettheit kann man jetzt gleich zwei davon bei Burgsalach besichtigen. Einen völlig neuen und ein Rudiment in Form gut einen Meter hohen römischen Mauerwerks. Beim Original handelt es sich um den vor Jahrzehnten von Wissenschaftlern mit der Zahl 48 versehenen Wachtposten der Limesstrecke 14. Ihm schließt sich ein Teilstück der Limesmauer an. Und nur wenige hundert Meter entfernt erhebt sich nun ein hölzerner Wachturm, eine Schöpfung des ausgehenden 20. Jahrhunderts.



Dieser „Limes-Wachturm“ steht in Burgsalach, Landkreis Weißenburg i. Bay. Ob die Konstruktion vor fast zweitausend Jahren genauso aussah, ist freilich nicht ganz sicher, weil den „Nachempfindern“ keine exakten historischen Unterlagen zur Verfügung standen. Dennoch ist der Turm ein Anreiz für alle Besucher des Naturparks Altmühltal, einmal auf den Spuren der Römer zu wandern.

Foto: Fremdenverkehrsverband Nordbayern e. V. Maiwald



Ebenso spannenden wie erholsamen historischen Anschauungsunterricht vermitteln den beiden fünf und neun Kilometer langen Rundwanderwege „Auf den Spuren der Römer“ im nordbayerischen Landkreis Weißenburg. Unser Bild zeigt den Ausgangspunkt Burgsalach mit der Übersichtskarte. Die Wege folgen dem Rätischen Limes, im Volksmund auch „Teufelsmauer“ genannt, einem Wall mit davorliegendem Spitzgraben und Palisaden, hinter dem Wachtürme und Kastelle lagen. Der Naturpark Altmühltal birgt noch viele Reste dieser Grenze zwischen Römern und Germanen.

Foto: Fremdenverkehrsverband Nordbayern e. V. Maiwald

Es ist eine Rekonstruktion, wobei man allerdings nicht exakt weiß, wie das Original vor 1900 Jahren an der rätischen Grenze des Römischen Reiches ausgesehen hat. So mußte man sich darauf beschränken, einen Turm von der Art zu errichten, wie man sie auf der Trajanssäule in Rom dargestellt hat, dort freilich aus Dakien, wie das Land zwischen Theiß, Donau und Pruth zur römischen Kaiserzeit hieß. Doch was tut's? Mag die Bauweise mit einem Postenungang fünf Meter über dem Boden und einer das ganze Bauwerk schützenden Palisade vielleicht in Rätien ein wenig anders ausgesehen haben: Turm bleibt Turm! Und aller Wahrscheinlichkeit nach hatten die militärischen Holzbaumeister der Römer letzten Endes irgendwo die gleiche Ausbildung erhalten – so sehr große Unterschiede dürfte es also kaum gegeben haben.

Die Anlage, die der Besucher heute übrigens bequem durch eine Tür zu ebener Erde betreten und bis zum Postenungang besteigen kann, hat die Gemeinde Burgsalach in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und der Staatsforstverwaltung errichtet. Dabei wurde nichts vergessen, denn neben dem Hinweisschild „Besteigen auf eigene Gefahr“ hat man an allen Bauten und am Parkplatz des gesamten geschichtsträchtigen Rundwanderweges Erläuterungstafeln aufgestellt. Aus dem Text kann der Wanderer unserer Jahre beispielsweise erfahren, daß Holztürme unter Kaiser Domitian in den 80er Jahren des 1. Jahrhunderts n. Chr. gebaut worden sind. Im Zusammenhang mit der Reise des Kaisers Hadrian (121

bis 122) dürfte die nächste Ausbauphase der Grenze, also des Limes, erfolgt sein: die Errichtung einer durchgehenden Palisadenwand vor den Holztürmen zur verschärften Grenzüberwachung. Wenige Jahrzehnte später ersetzte man die Palisade durch einen Flechtwerkzaun und danach kam es schließlich zum Bau der Steinmauer samt dazugehörigen Türmen.

Die Grundmauern eines solchen steinernen Bauwerks, des Wachtpostens 48, liegen, wie erwähnt, nicht weit von der Holzkonstruktion entfernt. Auch dafür gäbe es verschiedene Rekonstruktionsmöglichkeiten, denn der obere Aufbau ist wiederum nicht genau bekannt. Den Geländegegebenheiten entsprechend, errichteten die Römer entlang ihrer Grenze nördlich der Alpen alle 600 bis 700 Meter solch einen Posten. Alle zusammen dienten nicht vornehmlich der Grenzverteidigung. Sie sollten wohl in erster Linie die nahen Straßen überwachen.

Nun, die Geschichte lehrt es immer wieder: auch die besten Befestigungsanlagen sind auf die Dauer nicht zu halten und der Limes – heute vielfach als Teufelsmauer bekannt – hielt dem großen Alemannenansturm nicht stand. Er mußte schließlich 259/260 – wie die Kastelle dahinter – aufgegeben werden. Die Römer räumten das Gebiet bis zu den Flußgrenzen von Rhein und Donau.

Zurück zu den Wanderwegen bei Burgsalach! Sie berühren außerdem die Grundmauern einer wehrhaften Anlage, die nördlich der Alpen einmalig ist und aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Spätzeit der römischen Herrschaft, also dem Beginn des 3. Jahrhunderts, stammt: den Burgus.

Solche Burgi sind auch in Nordafrika entdeckt worden. Die fast quadratische Anlage in Franken mit Seitenlängen von jeweils über 32 Metern liegt direkt an der Straßenverbindung zwischen den bereits genannten Kastellen. Man nimmt an, daß hier eine römische Einheit, die vor allem mit der Straßenüberwachung beschäftigt war und gleichfalls die Besetzungen der Türme stellte, ihre Unterkunft hatte.

Eine Wanderung in diesem Teil des Naturparks Altmühltal wird also für jeden Besucher zum Ausflug in die Geschichte. Sie ist jedoch nicht allein deshalb lohnenswert, sondern vor allem auch wegen der reizvollen Juralandschaft, die jeden Naturfreund begeistert – gleich ob mit oder ohne römische Spuren. fr 148

Prof. Dr. Christian Pescheck zum Geburtstag:



Am 12. August 1972 vollendete Landeskonservator Professor Dr. Christian Pescheck, Leiter der Abteilung für Bodendenkmalpflege in Unter- und Oberfranken des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, sein 60. Lebensjahr. Zu seinem Geburtstag seien ihm im Namen seiner Mitarbeiter und Freunde herzliche Glückwünsche übermittelt. Prof. Pescheck wurde am 12. 8. 1912 in Breslau geboren, begann hier mit dem Studium der Vor- und Frühgeschichte und promovierte 1937 bei Prof. Jahn. Im Jahre 1942 habilitierte er sich bei Prof. Menghin in Wien, wo er als wissenschaftlicher Assistent von 1939-1945 tätig war. Seit 1956 hat Ch. Pescheck die Leitung der Außenstelle Würzburg der